

Roxy Sauerteig

Katharina
Reschke

Gib Affen keinen Zucker!



Baumhaus

Weitere Titel in dieser Reihe:

Roxy Sauerteig – Das 4. Obergeheimnis links

Roxy Sauerteig – Alles löst sich in Luft auf

Titel auch als E-Book erhältlich

Katharina Reschke

Roxy Sauerteig

Gib Affen keinen Zucker

mit Illustrationen von
Susanne Göhlich



Baumhaus

Für T. Sibylle

Dieser Titel ist auch als E-Book erschienen

Originalausgabe

Copyright © 2015 by Bastei Lübbe AG, Köln

Text- und Bildredaktion: Sigrid Vieth

Umschlaggestaltung: Tanja Østlyngen

Einband-/Umschlagmotiv: Susanne Göhlich

Satz: Elke Günzel, two-up, Düsseldorf

Gesetzt aus der: Adobe Garamond Pro

Druck und Einband: CPI Ebner und Spiegel, Ulm

Printed in Germany

ISBN 978-3-8339-0326-7

5 4 3 2 1

Sie finden uns im Internet unter: www.baumhaus-verlag.de

Bitte beachten Sie auch: www.luebbe.de und www.roxysauerteig.de

Ein verlagsneues Buch kostet in Deutschland und Österreich jeweils überall dasselbe. Damit die kulturelle Vielfalt erhalten und für die Leser bezahlbar bleibt, gibt es die gesetzliche Buchpreisbindung. Ob im Internet, in der Großbuchhandlung, beim lokalen Buchhändler, im Dorf oder in der Großstadt – überall bekommen Sie Ihre verlagsneuen Bücher zum selben Preis.

Inhalt

1.	Rückkehr aus dem Gruselschloss	7
2.	<i>Arktivist</i> im Käfig	16
3.	Mieses Knorriger-Baum-Gefühl	24
4.	Von <i>Raudis</i> und <i>Rautieren</i>	35
5.	Glitzertasche mit Gruselkakao	44
6.	Prasselkuchen-Gedanken	57
7.	Das dunkle Geheimnis	64
8.	Zauber im Haus	73
9.	Der <i>Cercopithecus lomamiensis</i>	83
10.	Mit Klemmbrett und Liste	92
11.	<i>Optimismus</i> mit Krötenfuß-Gewitter	105
12.	<i>Kraft-und-Mut-Tee</i>	116
13.	Eulen-Post	122
14.	Besuch mit <i>Ali Bi</i>	135
15.	Zelt im Baum	146
16.	Thussis Affen-Theater	158
17.	Aktion ohne <i>Otto Dox</i>	174
18.	Gib Affen keinen Zucker!	181
19.	Zuhause im Karton	195
20.	Zauber und Teri	202
21.	<i>Asül</i> mit Heimatgefühl.....	209
Anhang:	Roxys Lexikon	217



1. Kapitel

Rückkehr aus dem Gruselschloss

Soeben schob sich eine Wolke vor die Sommersonne, als ein rotes Auto in die Ferdinand-Otto-Straße bog und an ihrem Ende bremste. Genau vor dem kanarienvogelgelben Haus mit dem delfinblauen Eingang.

Ein hochgewachsener Mann in T-Shirt und Jeans stieg aus und öffnete die hintere Wagentür.

»Willkommen zu Hause«, sagte er und wuschelte dem Mädchen, das sogleich von der Rückbank sprang, liebevoll durch ihre wilde rote Haarmähne.





Wie immer saß auf der Stirn von Roxy Sauerteig eine quietschgrüne Taucherbrille mit Schnorchel dran, und ihre Füße steckten in Gummistiefeln mit Krokodilgesichtern.

»Yeppiel!«, rief sie und hopste erfreut auf die Straße. »Endlich wieder zu Hause!«

Ihr Vater lachte amüsiert. »Na, dabei waren wir doch nur drei Nächte weg ...«

Tatsächlich kehrten sie ganze sieben Tage vor dem geplanten Abreisetag heim, denn Anna-Thusnelda von Krötenfuß hatte es in dem südfranzösischen »Gruselschloss« – wie sie es nannte – keinen Tag länger ausgehalten.

»Hier spukt es!«, stand es für sie gleich nach der ersten Nacht fest. Ein Geist habe sie in ihrem Zimmer besucht und alle darin vorhandenen Stühle umgeworfen. »Ich hab's ganz genau gesehen!«

Während Roxy sofort bereit war, der Sache nachzugehen, weigerte sich Thussi jedoch, auch nur einen weiteren Schritt in dem Haus mit den siebenundzwanzig Zimmern zu tun. Stattdessen blieb sie in eine Decke gewickelt auf dem Sofa sitzen und ließ sich mit eimerweise heißer Schokolade bedienen. Stündlich rief sie dabei ihre Eltern an, die seit ein paar Monaten getrennt voneinander lebten, und erzählte ihnen, wie furchterregend der »olle Kasten« sei, auf den Roxys Großeltern aufpassten. »Ich will hier *sooofort* weg!«

Auch wenn Roxy und ihr Vater sehr wohl spürten, dass eigent-



lich etwas ganz anderes hinter Thussis Unwohlsein steckte, kamen sie ihrer Forderung natürlich umgehend nach.

Vor allem Roxy war gar nicht mal unfroh, dass ihr auf diese Weise bis zum baldigen Schulbeginn noch ein paar freie Tage in der Ferdinand-Otto-Straße blieben.

»Finger weg! Nicht die Dose anfassen!«, schrie es nun hinter ihr, und sie sah gerade noch, wie Anna-Thusnelda Herrn Sauerteig auf die Hände schlug.

»Hey, immer mit der Ruhe, ich wollte dir ja nur aus dem Wagen helfen, o.k.?!«, entgegnete der und zuckte erschrocken zurück.

Die ganze Rückfahrt über hatte das Krötenfuß-Mädchen die mitgenommene, französische Kakaodose fest umschlungen an ihre Brust gedrückt und kein Wort darüber verloren.

Fast wirkte es, als hätte sie in dem Metallgefäß eine hochexplosive Bombe versteckt, die sie im Schloss gefunden und nun sicher nach Hause transportieren wollte.

»Sie können mich gleich weiter zu meiner Mutter fahren, danke«, ließ Thussi Roxys Vater mit spitzer Miene wissen und zog ihr Kinn dabei wie eine Königin nach oben. »Los!«, setzte sie nach und machte eine Geste, dass er sich sputen solle.

Bernd Sauerteig schlug darauf mit einem Seufzer ihre Tür zu und verdrehte die Augen.



»Sag Mama, dass ich gleich nachkomme, ja?«, bat er Roxy und schob sich genervt auf den Fahrersitz zurück.


»Mach ich, Papa. – Bis gleich.«

Roxy musste grinsen. Nicht etwa aus Gehässigkeit, sondern einfach, weil sie froh war, dass endlich auch mal jemand anderes von Thussis höfischer Schnippischkeit etwas mitbekam. Denn Roxys Mutter – Amalie Benedikta Clementine Hortensie Sauerteig – hielt Roxy die Tochter ihrer Freundin immer nur als *Musstdubeispiel* vor.

»Roxanalein, du *muuuusst* dir ein Beispiel an der kleinen Thussi nehmen. Sie ist *sooo* ein wohlerzogenes, vornehmes Mädchen!«

M: Ein Musstdubeispiel ist ein Vorbild. Es ist so, wie andere wollen, dass du auch unbedingt sein musst.

Genau so stand es in *Roxys Lexikon*, in dem sie die Worte in der Weise schrieb, dass es auch einen Sinn ergab.

Die letzten Seiten des Buches hatte sie sich für ihre  *Abendteuer* reserviert. Lauter spannende Begebenheiten, die, wie das Wort *Abendteuer* bereits versprach, meist am Abend stattfanden und dadurch umso aufregender waren.



»Tschüüüüüüüüüü!«, rief sie dem davonfahrenden Wagen hinterher und winkte, bis er um die Ecke verschwunden war. Im Geiste fügte sie noch ein »Schön, Papa, dass du endlich wieder bei uns bist!« hinzu.


Denn Herr Sauerteig war in den letzten Wochen in Sibirien gewesen, wo er für die deutsche Regierung nach verschwundenen Pässen gesucht hatte. Als  *Diplomat* sozusagen.

Roxys Mutter hoffte, dass ihr Mann nun endlich einen hohen und angesehenen Posten in Berlin übernehmen würde. Roxys Vater allerdings reiste viel lieber weiter in der Welt herum. Er gab es zwar nicht zu, doch wusste Roxy nur zu genau, dass ihn prickelnde Herausforderungen und unlösbar erscheinende Aufgaben genauso faszinierten wie sie.

Aber davon sollte ihre Mutter besser nichts wissen. Denn Amalie Sauerteig tat nicht ohne Grund alles, damit ihr Familienleben so sicher und einschätzbar wie die aufgehende Sonne blieb. Dramatische Ereignisse, fand sie, bereiteten nur unnötige Sorgen.

Roxy hielt von gepflegter Langeweile jedoch genauso wenig wie von literweise Kakao auf einem Sofa. Deshalb hatte sie mit ihrem Einzug in die Ferdinand-Otto-Straße 3 vor ein paar Wochen für sich beschlossen, dass sie den Geheimnissen des Lebens ab sofort einfach heimlich nachging. Damit ihre Mutter sich nicht sorgen musste. Und sie auch nicht mehr davon abhalten konnte.



Ohne Frau Sauerteigs Wissen war Roxy gleich in der ersten Nacht die alte, gammelige Hintertreppe hinuntergestiegen und hatte so ihren wunderlichen  *Nachbarn* Herrn Grindelmann kennengelernt.

Obwohl die anderen im Haus einen großen Bogen um ihn machten, weil er in seiner Wohnung bergeweise Dinge sammelte, war für Roxy sofort klar: Hinter diesem Herrn Grindelmann versteckte sich ein geheimer Detektiv. Die unzähligen Sammelstücke gehörten dabei zu diversen Fällen, die sie alle mit ihm lösen wollte. Neulich erst hatte Roxy einen Schokoladenspringbrunnen von ihm bekommen, in dem sie einen Zettel mit einer Zeichnung und einem Zugangscode entdeckt hatte. Gemeinsam mit Herrn Grindelmann war sie daraufhin dem Geheimnis auf den Grund gegangen. Dabei hatten sie – ohne dass irgendjemand etwas davon mitbekam, vor allem Frau Sauerteig nicht – zwei Kunstfälscher zur Strecke gebracht, die ebenfalls in der Ferdinand-Otto-Straße wohnten. Jana Rasedorn und Wolfgang Lofing, der Mann der Hauswirtsfrau.

Nun hoffte Roxy, dass sie ihre letzten Ferientage dazu nutzen konnte, um Herrn Grindelmann bei der Lösung eines weiteren Falls zu helfen. Ebenfalls streng geheim natürlich!

Beflügelt von diesem Gedanken ließ sie ihren Blick an der blättrigen Fassade des kanarienvogelgelben Hauses aufsteigen, bis er im vierten Stock anlangte. Genau dort, wo der eigenwillige




Detektiv wohnte. Doch seine Fenster waren verschlossen, und hinter seinen grauen Vorhängen war niemand zu sehen.

»Hey, ich bin wieder zurück!«, hätte Roxy am liebsten gerufen. »Eine Woche früher! Wir können loslegen!«

Aber das tat sie natürlich nicht, denn es sollte ja niemand wissen, dass sie seine Assistentin war.

Gerade wollte sie zu der delfinblauen Eingangstür hinüberlaufen, als sie aus dem Augenwinkel eine Bewegung wahrnahm. Die Gardine in der Erdgeschosswohnung war eilig zugezogen worden. Roxy meinte einen Schatten dahinter verschwinden zu sehen. Nur ganz kurz, dann war er weg.

Ist Hans Heinrich zurück?, fragte sie sich, und es begann sogleich aufgeregt in ihr zu kribbeln.

Der Nachbar war nämlich  *Arktivist*. Roxy hatte ihn bislang noch nicht persönlich getroffen, denn er hatte die letzten Wochen in der Arktis verbracht, um sich für den Schutz der Tiere und der Natur einzusetzen. Jedoch war sie schon in seiner Wohnung gewesen, weil Herr Lofing diese heimlich für seine kriminellen Fälschungsversuche genutzt hatte.

Bring, bring, bring drückte Roxy nun einfach Hans Heinrichs Klingel, denn sie wollte ihn unbedingt kennenlernen.

Doch der *Arktivist* öffnete nicht.

»Hm.« Sich ihre grüne Taucherbrille auf der Stirn zurechtschiebend, öffnete Roxy schließlich mit ihrem eigenen Schlüssel



und trat ins Haus. Vielleicht wollte er ja gerade keinen Besuch empfangen, mutmaßte sie und beschloss, es einfach später noch mal bei ihm zu versuchen.

Beflügelt drückte sie den Knopf des *Der-ist-nur-für-uns-Roxanalein-Lift* und die Tür öffnete sich. Der Aufzug war so ziemlich das Einzige, das der luxuriösen Beschreibung des Wohnungsmittlers entsprochen hatte. Damit sie nicht die Treppe benutzen mussten, beförderte er die Sauerteigs an allen anderen Mietern vorbei direkt ins Dachgeschoss. Während Amalie Sauerteig darüber große Erleichterung empfand, war es Roxy ziemlich egal. Sie nutzte eh, wann immer sie konnte, die Treppe (am liebsten natürlich die geheime nach hinten hin), denn so ließ sich am besten herausfinden, wer sonst noch unter dem Dach ihres Hauses lebte.

Soeben schlossen sich die stählernen Flügeltüren hinter ihr, da erblickte Roxy den Zettel an Hans Heinrichs Türrahmen. *Post für mich bei Lofing abgeben. Bin gerade in der Arktis. Hans Heinrich*, stand darauf. Die Nachricht hing schon seit Wochen dort.

»Komisch«, murmelte Roxy. Wieso hing denn der Zettel noch da, wenn der *Nachtbar* längst zurück war?

Es war zu spät, um der Frage nachzugehen, denn der Lift sauste bereits mit einem *Djumm* ins Dach hinauf.



"Bin gerade in der
Arktis."





2. Kapitel

Arktivist im Käfig

»Da seid ihr ja. Wie *schööön!*«, rief Frau Sauerteig und schloss ihre Tochter fest in die Arme, kaum, dass die oben in der Wohnung aus dem Aufzug getreten war.

»Papa kommt gleich«, entgegnete Roxy. »Er bringt nur noch Thussi nach Hause.«

Ihre Mutter seufzte: »Ach, das *aaarme* Ding! Ich hoffe, du warst lieb zu ihr und hast ihr nicht noch zusätzlich Angst gemacht!?!«

»Warum sollte ich?«, fragte Roxy empört und sah am Blick ihrer Mutter, dass die sich in der Zwischenzeit schon wieder die schlimmsten Dinge ausgemalt hatte.

»Na ja, du weißt schon, Roxanalein. Du kannst ja manchmal schon etwas ... *ungestüüm* sein«, lenkte Amalie ein, doch die Bemerkung ärgerte Roxy dennoch. Schließlich beinhalten sie die wieder und wieder auftauchende Frage: Warum kannst du eigentlich nicht einfach ein braves und vornehmes Mädchen sein?

»Ich war super-super-mega lieb zu ihr«, machte Roxy ihrer Mutter klar und ließ dabei ihre Gummistiefel auf den Fußboden klatschen. »So lieb, wie man lieber gar nicht sein kann!«



»Na, dann ist ja gut.« Frau Sauerteig lächelte erleichtert und strich über die wilde Grasinsel auf Roxys Kopf. »Du bist sicher durstig von der langen Reise. Ich mach uns mal einen Tee!«

»Au ja!«

Während ihre Mutter in die Küche verschwand, lief Roxy mit ihrem geschulterten Rucksack den blank polierten Flur hinunter und ließ ihre nackten Füße besonders laute Schmatzgeräusche machen. Sie liebte das!

Als sie am Zimmer ihres Bruders vorbeikam, stoppte sie jedoch. Obwohl Justus Wendelin Jonas August Sauerteig, wie er sich gerne vollumfänglich nannte, nach wie vor seine Sommerferien in einem englischen Internat verbrachte, war sein Zimmer blitzblank aufgeräumt und wie von Geisterhand von allen Umzugskartons und Kisten befreit. Adrett und ordentlich reiheten sich die Dinge in seinen Regalen aneinander, und auf dem Schreibtisch lag eine bunte Willkommensgirlande. Sie formte ein Herz, in dessen Mitte ein Zettel klebte. Darauf lag ein Schlüssel.

Willkommen, mein Schatz, in deinem neuen Reich!, stand auf dem Papier in der Handschrift ihrer Mutter geschrieben. *Hier der Schlüssel zu deinem neuen Zuhause.*

Roxy schluckte ein wenig beklommen. Nicht etwa, weil sie neidisch auf ihren älteren Bruder war, der alles vorbereitet bekam, was sie selbst ganz alleine machen musste. Nein, es war etwas anderes, das dieses komische Kaugummigefühl in ihrem



Bauch entfachte. Es war eine ungewisse Sorge – wenn nicht gar Angst.

Angst, dass Roxy schon bald wieder in allem zurechtgewiesen wurde. Das war nämlich eine Spezialität ihres Bruders. Aber viel schlimmer noch: dass unter seiner Beobachtung ihre heimlichen Besuche bei Herrn Grindelmann unmöglich gemacht werden könnten. Ein furchtbarer Gedanke!

Unwohl wandte sie sich ab und ging in ihr Zimmer.

Dort zog sie das grüne Lexikon-und-*Abendteuer*-Buch aus ihrer Reisetasche und verstaute es zusammen mit ihrem Detektivset in der Geheimschublade ihres Schreibtischs.

Auch wenn ihre Mutter nie in ihrem Zimmer aufräumte, so war es Roxy doch wichtig, dass niemand die Sachen fand. Selbst ihr Vater nicht. Denn Herr Grindelmann und ihre Zusammenarbeit mit dem Detektiv sollte vor ihrer Familie auch weiterhin ein Geheimnis bleiben – egal, was passierte.

In der Ferne ertönte das mittlerweile schon vertraute *Djumm* und kündigte die Ankunft ihres Vaters an.

Mit einem erleichterten Seufzer trat er in die Wohnung und begrüßte seine Frau: »Hallo, mein Schatz.«

»Hast du die kleine Anna-Thusnelda wohlbehalten nach Hause gebracht?«, fragte die und legte besorgt die Stirn in Falten. »Das arme Mädchen scheint ja *fuuurchtbar* sensibel zu sein.«



»Ja«, entgegnete Bernd Sauerteig und nahm seiner Frau mit einem Kuss das Tee-Tablett ab. Nur für seine herbeigelaufene Tochter hörbar setzte er nach: »Für die braucht man echt 'n Waffenschein.«

Roxy kicherte und folgte den beiden ins Wohnzimmer, wo ihr Vater das Tablett zusammen mit den unter seinem Arm klemmenden Zeitungen auf dem Sofatisch abstellte.

»Herrlich, dass du schon Tee gemacht hast, Amalie. Danke!«

Kaum, dass sie sich gesetzt hatten, legte er jedoch die Stirn in Falten. »Ich habe leider schlechte Nachrichten. Also ich meine, nicht für mich, aber ...«

»Was denn für schlechte Nachrichten? Sag bitte nicht, wir müssen schon wieder umziehen!?!«, entgegnete Frau Sauerteig erschrocken, und Roxy hoffte dasselbe.

»Nein, keine Sorge, mein Schatz! Ich muss nur noch mal nach Moskau. Hab gerade einen Anruf bekommen. Die Russen haben ein paar unserer Landsleute festgenommen und bei sich eingesperrt.«

Er deutete auf die Titelseite des zuoberst liegenden Nachrichtenblatts. Das Foto zeigte drei Männer und zwei Frauen, die in einem Käfig saßen. Wie Tiere.

»Die haben sich gegen die Öl-Bohrungen in der Arktis eingesetzt.«

»Etwa *Arktivisten*?«, fragte Roxy und musste sofort an Hans Heinrich denken.





Doch sie bekam keine Antwort, denn ihre Mutter hatte ebenfalls Fragen. »Aber warum musst *du* denn da gerade hin? Und warum, um Gottes willen, sitzen die in einem Käfig?«

»Dass das *mit Gottes Willen* geschieht, glaube ich eher nicht«, erwiderte ihr Mann, »denn soweit ich weiß, haben sie sich ganz friedlich für den Natur- und Tierschutz eingesetzt.«

»Und warum *du?*«, insistierte Frau Sauerteig.

Während sich ihr Mann weiter erklärte, griff Roxy nach der obersten Zeitung und betrachtete sie aufmerksam. Auf dem Titelfoto war ein Schiff zu sehen, auf dem ein paar Leute in gelben Regenjacken von einer Schar Polizisten festgenommen wurden. Daneben war eine Zeichnung abgebildet, die einen Eisbären auf einer einsamen Scholle zeigte. Das Meer um ihn herum war schwarz und zäh – wie Öl. *Was kümmert uns die Zukunft, Hauptsache das Geld sprudelt*, stand darunter.

»Warum nehmen die Polizisten die denn fest?«, wollte Roxy wissen.

»Roxanalein, das ist nichts für dich. Gib her. Du bist noch *viiii*l zu jung dafür!« Besorgt versuchte ihre Mutter, ihr die Nachrichtenblätter wegzunehmen, doch Roxy hielt mit aller Kraft daran fest.

»Es interessiert mich aber, Mama!«

»Lass sie doch, Amalie. Ist doch gut, wenn sie sich informiert. Immerhin geht's hier um *ihre* Zukunft!«, bestätigte auch Bernd Sauerteig.